geschichte „Erlebnis im Park", in der durch Elizitation von Haupt- und Nebensätzen, W-Fragen und Ja-Nein-Fragen der Erwerb der Satzklammer geprüft wird. Die Aussagen aus diesem Diagnostikteil werden ebenfalls herangezogen zur der Erhebung der Wortklassen, d. h. der Verfügbarkeit von Voll-, Modal- und Hilfsverben, Fokuspartikeln, Präpositionen und Konjunktionen als Voraussetzung für den Strukturaufbau der deutschen Sprache, sowie der Verwendung von Kasusmarkierungen in obligaten Kontexten.

Im nächsten Teil (Sprachverstehen) wird anhand von Fotos (und mit Hilfe der Handpuppe) durch Wahrheitswertaufgaben das Verstehen von prozess- und endzustandsorientierten Verben überprüft.

Im nächsten Untertest wird das Verstehen von W-Fragen erfasst. Um dieses zu gewährleisten und eine Verflechtung mit dem individuellen Welt- und Situationswissen des Kindes zu vermeiden, beziehen sich die Fragen auf je ein Element der vorher erzählten Bildergeschichte. Ebenso wird durch die Anordnung und Variationen ausgeschlossen, dass es sich bei den Äußerungen des Kindes um formelhafte Wendungen handelt. Es sind verbale und nonverbale Antworten (Zeigen auf das entspr. Objekt im vorgelegten Bild) zulässig.

Im letzten Teil schließlich wird das Verständnis von Sätzen mit Negationen überprüft: In Wahrheitswertaufgaben soll ein von der Handpuppe vorgegebener Satz zum Bild als passend oder nicht passend beurteilt werden, wobei die Reaktion auch nonverbal erfolgen kann.

Für Interessentinnen, die auf eine Überprüfung des Wortschatzes Wert legen, wird in der Handanweisung explizit darauf hingewiesen, dass wegen unterschiedlicher Vorerfahrungen der Kinder und des zur Verfügung stehenden Zeitrahmens kein Wortschatztest integriert wurde, sondern mit LiseDaZ lexikalische Klassen überprüft werden, die relevant sind für den Erwerb von Satzstrukturen.

Für die Aufgaben zur Sprachproduktion wird die Dokumentation durch Audio- oder Videoaufzeichnung empfohlen.

Im Anschluss an die Auswertungshinweise folgt im Handbuch ein Kapitel mit Hinweisen zur Förderung auf der Grundlage der gewonnenen Erhebungsdaten. Hier wird Bezug genommen auf vorher beschriebene Fallbeispiele: Exemplarisch werden prototypische Förderszenarien – meist für die Interaktion in der Kleingruppe – aufgezeigt, die sich ohne Materialaufwand – orientiert an Alltagskommunikation bzw. typischen Spielsituationen – durchführen lassen. Nach einem Exkurs über Voraussetzungen und Leitprinzipien der Förderung werden im Folgenden in Tabellen die Ziele und Anregungen für die Konzeption von Fördermaßnahmen zusammengefasst: Hier finden sich die für das jeweilige Erwerbsziel relevanten Strukturen und Kontraste, Hinweise zur kommunikativen Strategie, sowie zum gewünschten Komplexitätsgrad der kindlichen Äußerung, Materialtipps und mögliche Stolpersteine. Die Erwerbsziele nehmen Bezug auf die Untertests und werden durch konkrete Beispiele skizziert.

Im 80 Seiten umfassenden Tabellenanhang finden sich schließlich Umwandlungstabellen (T-Werte, Prozentränge), Demonstrationsprotokolle sowie ein Glossar.

Ohne die empfohlene Fortbildung nahm die Einarbeitungszeit auch für mich als in der Sprachtherapie Tätige einige Zeit in Anspruch, wobei die detaillierten und gut verständlichen Hinweise zur Durchführung und Auswertung inkl. ausführlichem (und interessantem) Theorieteil sehr positiv ins Gewicht fielen.

Das Bildmaterial (farbige Zeichnungen und Fotos) ist sehr ansprechend und wurde auch von den Kindern in der Praxis gut angenommen.

Das Verfahren gestaltet sich abwechslungsreich und lebendig, so dass im Erprobungszeitraum bei jedem der fünf (Probe-) Klienten alle Untertests durchgeführt werden konnten, wenn auch tw. (bei extrem eingeschränkter Konzentrationsspanne) eine Verteilung auf zwei Therapieeinheiten sinnvoll war. Neben vier Kindern mit Deutsch als Zweitsprache habe ich die Sprachstandserhebung auch bei einem Kind mit Deutsch als Muttersprache durchgeführt.

Auch bei den Kindern, die schon vorher Sprachtherapie erhalten hatten, konnte ich aus der Durchführung von LiSe-DaZ therapierelevante Informationen und Hinweise für nächste Erwerbsschritte gewinnen, zumal einige Fähigkeiten wie die Verwendung der Satzklammer und der lexikalischen Klassen so differenziert bisher nicht überprüft werden konnten.

Obwohl LiSe-DaZ als vorschulisches Diagnostik-Instrument zur Ableitung von Förderbedarf und -zielen konzipiert ist, betrachte ich das vorliegende Material für meine therapeutische Arbeit als Bereicherung. Die hohen Anschaffungskosten sind durch die Abdeckung vielfältiger diagnostischer Bereiche mit konkreten Förder-/Therapie-Zielableitungen und die überaus differenzierten Auswertungsdaten mit Normtabellen sicherlich gerechtfertigt, so dass dieser neuartigen Form der Sprachstandserhebung ein hoher Verbreitungsgrad zu wünschen ist. (… Und das Kapitel über Rahmenbedingungen und Voraussetzungen in Sprachförderung sollte Pflichtlektüre für jeden Kindergarten- und Schulträger sein …)

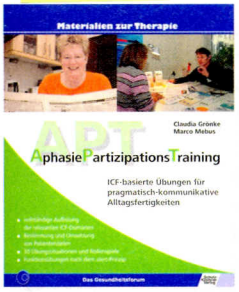
Verfasserin

Anja Förster, Hess. Oldendorf

Partizipationstraining für Aphasiepatienten

Mit der Veröffentlichung der International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) und deren Berücksichtigung in der Heilmittelrichtlinie gewinnt eine ganzheitliche Aphasietherapie, die nicht nur die sprachsystematische Störungsebene, sondern auch die unmittelbare Partizipation des Patienten in seinem individuellen Alltag berücksichtigt, zunehmend an Bedeutung. Die Autoren haben mit dem AphasiePartizipationsTraining (APT) einen Therapieansatz entwickelt, der sich der praktischen Umsetzung dieser aktuellen Entwicklung widmet.

Im Einführungsteil werden die wissenschaftlichen Hintergründe des Therapiekonzepts prägnant und schlüssig dargestellt. Es folgt eine an die ICF angelehnte Tabelle der Kontexte und Partizipationsziele, die als Grundlage eines ausführlichen Gesprächs zwischen Patient und Sprachtherapeut zur Erarbeitung spezifischer und alltagsorientierter Therapieziele dient. Das Setzen konkreter Therapieziele ist motivationsfördernd und führt zu einem für Patienten und Angehörige transparenteren Therapieprozess, da es eine objektive Erfolgskontrolle der Therapie ermöglicht. Neben dem ausführlichen Gespräch werden von den Autoren auch partizipations-orientierte Diagnostikverfah-



Rezension

Grönke, C. & Mebus, M. (2011). AphasiePartizipationsTraining. ICF-basierte Übungen für pragmatisch-kommuikative Alltagsfertigkeiten. Idstein: Schulz-Kirchner. 288 Seiten, 42 Fotos, 48,99 € ISBN 978-3-8248-0849-6

ren sowie die Konversationsanalyse vorgeschlagen. Es ist allerdings anzumerken, dass die vorgeschlagenen Diagnostikverfahren überwiegend aus dem englischsprachigen Raum stammen, was deren Beschaffung und Anwendung erschwert. Anhand der Partizipationsziele können dann entsprechend eines Top-down Ansatzes – in Ergänzung zu sprachsystematischen Übungen – diejenigen pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten trainiert werden, die vom Patienten in seinem individuellen Alltag benötigt werden.

Angesichts der oft geringen Generalisierung von in der Therapie geübten linguistischen Strukturen auf nicht geübtes Material ist das Ansetzen an der direkten Alltagsverwendung von Sprache ein wichtiger Beitrag zu einer Therapie, die die Generalisierung neu gelernter Strukturen in den Alltag unterstützt und die negativen Auswirkungen der Aphasie auf die gesellschaftliche Teilhabe des Patienten verringert.

Obwohl der Therapieansatz in erster Linie für die Therapie agrammatischer Störungen konzipiert ist, kann er teilweise auch in der Therapie mittel-schwerer Broca-Aphasien eingesetzt werden.

Eine Besonderheit des APT ist die Einführung des von den AutorInnen entwickelten „alert-Prinzips". Dies ist ein kognitives Training, das Sprachtraining mit einem Aufmerksamkeitstraining kombiniert, da sich gezeigt hat, dass häufig beide Bereiche bei Schlaganfallpatienten betroffen sind und Aufmerksamkeit die Voraussetzung für das Erlernen neuer Strukturen ist. Hier werden Prinzipien des Lernens wie beispielsweise Redundanz, Motivation, häufiger Themen- und Methodenwechsel, Aktivierung mehrerer Sinnesmodalitäten und eine Null-Fehler-Grenze integriert. Die Funktionsübungen nach dem alert-Prinzip bilden auch eine ausgezeichnete Ideensammlung für die Therapie von kognitiven Kommunikationsstörungen, die nach einem rechtsseitigen Schlaganfall oder einem Schädel-Hirn-Trauma auftreten.

Nach dem Einführungsteil folgt der ca. 250 Seiten umfassende Übungs- und Materialteil, in dem zu 30 unterschiedlichen Partizipationsgebieten konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Die Themen reichen von Übungen zur beruflichen Integration, dem Gebrauch von Transportmitteln (U-Bahn fahren, TÜV-Prüfung, Monatskarte kaufen) , täglichen Erledigungen (Einkaufen, Behördengänge , Friseurbesuche, Bankgeschäfte, auf der Post, in der Bibliothek, beim Fotografen, Warenreklamation, Telefonat mit Arztpraxis) bis hin zu Übungen zur Beziehungs- und Freizeitgestaltung des Patienten (Theaterbesuch, im Restaurant, Kochen, Reisen, Gespräche mit Bekannten, Freunden und Familienangehörigen).

Jede Übungseinheit beinhaltet konkrete Vorschläge für kurz- und langfristige Therapieziele, mögliche Vorgehensweisen, Aufgabenstellungen, Variierung des Schwierigkeitsgrads der Aufgaben sowie Übungen nach dem alert-Prinzip. Neben den Ideen für die Gestaltung der Therapiestunde gibt es auch Vorschläge für alltagsorientierte Übungen, die zu Hause durchgeführt werden können, sowie Empfehlungen zur Einbeziehung der Bezugspersonen in den Therapieprozess. Desweiteren sind im Medienteil zu jeder Übung Materialien zusammengestellt: (teilweise farbige) ansprechende Bilder, Wortkarten oder weitere ausführliche Aufgaben. Durch das praktische Ringbuchformat können einzelne Übungsteile unproblematisch für Hausbesuche herausgenommen werden.

Für eine bessere Veranschaulichung, wie die einzelnen Übungen konzipiert sind, wird an dieser Stelle die Übungseinheit „U-Bahn fahren" vorgestellt: Als langfristiges Partizipationsziel wird das eigenständige Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel genannt. Als kurzfristiges Funktionsziel wird das Extrahieren wichtiger Zielpunkte auf dem U-Bahnplan sowie deren Verbindungen genannt. Mögliche Vorgehensweisen beinhalten beispielsweise die Lokalisation zentraler Stationen auf dem U-Bahnplan, Beschreibung der Handlungsabläufe sowie ein Rollenspiel. Die im Medienteil enthaltenen Wortkarten können bei der Identifizierung relevanter Zielorte dienen. In den alltagsorientierten Übungen fährt der Patient – gegebenenfalls mit einer Bezugsperson – die besprochenen Strecken bzw. erschließt sich neue Fahrstrecken. Selbstverständlich können innerhalb eines Partizipationsgebiets – je nach Bedürfnissen und Fähigkeiten des Patienten – Funktionsziele und Vorgehensweisen erheblich variieren und sollten von der jeweiligen Therapeutin entsprechend modifiziert werden.

Die Autoren haben mit dem APT einen innovativen Therapieansatz vorgestellt, der durch eine gelungene Verbindung von Wissenschaft und Praxis überzeugt und durch die Fülle an Ideen und Materialien unmittelbar im Praxisalltag eingesetzt werden kann.

Verfasserin

Maike Kersten, Berlin

Förderung der Rechtschreibung durch optisch-phonologisches Training

Spuckt oder spukt es im Schloss? An diesen oder ähnlichen Problemen verzweifeln viele förderbedürftige Kinder. Nicht jede Familie hat die Möglichkeit, ihrem Kind eine Therapie zu finanzieren. Diese Tatsache war die Motivation für die Autorin, ein Lehr- und Lernmaterial zu entwickeln, welches in den Familien zur täglichen Übung eingesetzt